

PETER CREMER

CHRONOS

ARBEITSZEITBERATUNG

# BILANZANALYSE UND KENNZAHLEN

CHRONOS

WIRTSCHAFTSBERATUNG

---

Peter Cremer

## Bilanzanalyse und Kennzahlen

### Vorwort

Die Bilanzskandale um Firmen wie Enron, Shell, Balsam oder noch jüngst um die möglichen „Bilanzfälschungen“ bei ENWB (FTD 15.04.05, Seite 2) haben aufgezeigt, dass viele Unternehmen ihre Bilanzen „freier“ gestalten als es ihnen nach nationalen (HGB) und internationalen (IAS oder US-GAAP) Regeln zusteht. Ihr Ziel ist es dabei, ihr Unternehmen je nach Zweck besser (Aktienmarkt) oder schlechter (Steuerlast) aussehen zu lassen. Das Handelsrecht bietet dazu eine Reihe an sogenannter „bilanzpolitischer“ Spielräume. In Deutschland haben daraufhin zum einen die Bundesregierung selbst und zum anderen die sogenannte „Kromme“-Kommission verschiedenen weitere Regelwerke erarbeitet, um mehr Klarheit und Transparenz in die Unternehmensrechnungslegung zu bekommen. Es soll zunehmend mehr Möglichkeiten geben die Firmenabschlüsse extern zu begutachten. Die Bilanzanalyse ermöglicht unter Zuhilfenahme verschiedener Kennzahlen die wirtschaftliche und finanzielle Lage eines Unternehmens zu bewerten. Die ArbeitnehmervertreterInnen in den Vertretungsorganen können durch die Bilanzanalyse wertvoller Erkenntnisse zur Lage des betreffenden Unternehmens gewinnen.

### Aufgabe und Funktion der Bilanzanalyse

Gemäß der §§ 242 und 264 HGB müssen Kaufleute und Unternehmen einen Jahresabschluss aufstellen. Je nach Größenklasse des Unternehmens, § 267 HGB, besteht der Jahresabschluss aus der Bilanz, der Gewinn und Verlustrechnung sowie dem Anhang und dem Lagebericht. „Der Jahresabschluss der Kapitalgesellschaft hat unter Beachtung der Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung ein den **tatsächlichen** Verhältnissen entsprechendes Bild der **Vermögens-, Finanz- und Ertragslage** der Kapitalgesellschaft zu vermitteln.“ (§ 264 Abs.2 HGB). Die Darstellung der Vermögenslage besteht aus der Gegenüberstellung von Vermögen und Schulden, der Aufzeichnung der Fristigkeiten (Anhang) sowie der Erläuterung Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden (Anhang). Die **Finanzlage** beschreibt die Liquidität der Gesellschaft. Hierbei wird aufgezeigt, ob das Unternehmen in der Lage ist, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Die **Ertragslage** stellt das Ergebnis aus der laufenden Geschäftstätigkeit des Unternehmens (Gewinn- und Verlustrechnung) dar.

Die Bilanzanalyse hat die Aufgabe, die zur Verfügung stehenden Unternehmensdaten adressatenadäquat in bedarfsgerechte und entscheidungsrelevante Informationen aufzubereiten. Adressaten dabei sind zum einen die sogenannten „Stakeholder“ = der, der Einsatz für das Unternehmen bringt (Arbeitnehmer, Gläubiger, Geschäftsführung, Öffentlichkeit und Staat) und zum anderen bei Aktiengesellschaften die Shareholder = Aktionäre, die an der Gewinnausschüttung interessiert sind, sowie zum dritten wieder der Staat, der Interesse an der Einnahme möglichst vieler Steuern hat.

In jüngster Zeit haben viele Unternehmen zunehmend problembehaftete Beziehungen zu ihren Hausbanken, die auf der Grundlage von „Basel II“, die Bewertung von Risiken und der Kreditwürdigkeit strenger verfolgen.

Peter Cremer

## Instrumente der Bilanzanalyse

Es werden quantitative und qualitative Instrumente der Bilanzanalyse unterschieden. Zu den quantitativen Instrumenten zählen die traditionellen Kennzahlensysteme und neuere statistische Analyseverfahren. Als qualitative Bilanzanalyse werden die semiotische (sprachliche Analyse) Bilanzanalyse und die Analyse bilanzpolitischer Instrumentarien unterschieden. Die nachfolgende Tabelle zeigt die wesentlichen Bestandteile der jeweiligen Instrumente.

| traditionelle Kennzahlenanalyse  | neuere, statistische Analyseverfahren   | Semiotische (sprachliche) Bilanzanalyse   | Analyse bilanzpol. Instrumentarien  |
|--|---|---|---|
| <b>Erfolgskennzahlen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gesamtkapital-, Eigenkapitalrendite</li> <li>• Cash-Flow-Rate</li> <li>• Rohertrag-, Materialaufwandsquote u.a.m.</li> </ul> | <b>Diskriminanzanalyse</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• universale</li> <li>• multivariate empirische Analyseverfahren zur Klassifizierung von Kennzahlen Anhand einer Trennlinie oder linearer Funktionen</li> </ul>   | <b>Syntaktische Ebene</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grad der Bestimmtheit und Präzision der Aussagen</li> <li>• z.B. um Absatz bemühen oder Absatz wird um xxx Mio € gesteigert</li> </ul> | <b>materielle Bilanzpolitik</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ermessensspielräume</li> <li>• Bewertungswahlrechte</li> </ul>                                 |
| <b>Bilanzstrukturkennzahlen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigenkapitalquote</li> <li>• Anlagenintensität u.a.m.</li> </ul>  | <b>Neuronale Netze</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rechenmodelle zur Informationsverarbeitung von Kennzahlen</li> <li>• Lernfähigkeit</li> <li>• Parallelität bei der Informationsverarbeitung zählen zu den wichtigsten Merkmalen neuronaler Netze</li> </ul> | <b>Pragmatische Ebene</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Intensität der freiwilligen Berichterstattung</li> <li>• z.B. Kapitalflussrechnung Erweiterung der Rückstellsdarstellung</li> </ul>    | <b>formelle Bilanzpolitik</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausweishwahlrechte</li> <li>• Gliederungswahlrechte</li> <li>• Erläuterungswahlrechte</li> </ul> |
| <b>Bilanzstrukturkennzahlen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Eigenkapitalquote</li> <li>• Anlagenintensität u.a.m.</li> </ul>  |   | <b>Semantische Ebene</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Analyse der Wortwahl</li> <li>• z.B. abnehmen, Rückgang vs. ausbauen Stärkung u.a.m.</li> </ul>   |   |
| <b>Beurteilung der Vermögens- und Ertragslage</b>  | <b>Insolvenzwahrscheinlichkeit anhand eines Gesamtindex</b>   | <b>Beurteilung der verbalen Berichterstattung</b>   | <b>Einschätzung des Anhangs und des Lageberichtes</b>   |

Peter Cremer

## Grenzen der Bilanzanalyse

Das deutsche Handelsrecht gibt dem Bilanzierenden eine Reihe an sogenannten Wahlrechten an die Hand, mit deren Hilfe er den Wert des Unternehmens unterschiedlich darstellen kann. Das Ausnutzen dieser Wahlrechte, auch Bilanzpolitik genannt führt zu sogenannten „stillen Reserven. Stille Reserven entstehen durch das Imparitätsprinzip (die Möglichkeit zukünftige Gewinne und Verluste vorwegzunehmen). Aktive Vermögensposten können unterbewertet sein, z.B. Wertsteigerungen bei Grundstücken dürfen nicht ausgewiesen werden (Niederstwertprinzip) oder passive Bilanzansätze (Schulden) sind nach dem Höchstwertprinzip anzusetzen. Unternehmen haben Wahlrechte, wie sie die verschiedenen Posten bewerten. Ein ertragsstarkes Unternehmen wird versuchen, den Jahresüberschuss möglichst gering zu halten, da er bei Kapitalgesellschaften (AG, GmbH) aufgeteilt wird in die Gewinnrücklagen und den Bilanzgewinn. Der Bilanzgewinn wird ausgeschüttet und steht somit der Gesellschaft nicht mehr zur Verfügung. Ein ertragsschwaches Unternehmen wird versuchen, die Bilanzansätze möglichst hoch auszuweisen, da die Kapitalstruktur und die Vermögenslage wesentliche Entscheidungsfaktoren für Eigenkapitalgeber und Fremdkapitalgeber sind. Das Unternehmen kann durch diese Bilanzpolitik Verluste in die folgenden Jahre übertragen, Vorteile bieten sich besonders dann, wenn die Steuersätze sinken oder erhebliche Einschränkungen des Steuerrechtes zu erwarten sind. Die Wertansätze der Handelsbilanz sind maßgeblich für die Steuerbilanz, es sei denn, diese Wertansätze sind steuerrechtlich verboten.. Daraus ergibt sich, dass die Handelsbilanz die Steuerbilanz beeinflusst und somit auch den zu versteuernden Gewinn.

Zu den bekanntesten Handlungsspielräumen zählen u.a.:

| HGB          | Inhalt   | Bedeutung  |
|--------------|--|--|
| § 249 Abs. 2 | Wahlrecht zur Bilanzierung bestimmter Aufwandsrückstellungen   | Ein Unternehmen übernimmt beim Verkauf seiner Waren Gewährleistungen für die Funktion des Produktes. Da es immer wieder einmal zu Fehlern kommt muss, das Unternehmen eine Garantiezahlung bei seinem Kunden leisten. Dafür kann das Unternehmen eine Rückstellung bilden (sozusagen Geld zurücklegen). Hier kann das Unternehmen nun wählen, diese offen darzustellen oder nicht. |
| § 255 Abs.2  | Spielräume bei der Bemessung der Herstellkosten von unfertigen und fertigen Erzeugnissen sowie aktivierter Eigenleistungen | Bei der Berechnung von Vorräten können Unternehmen kalkulatorisch bestimmte Teile der allgemeinen Kosten aus der Bewertung eines fertig hergestellten Produktes herauslassen, die sogenannten Fertigungsgemeinkosten. Das sind Kosten für Strom, Wasser, Hallenmiete o.ä., die jedem Produkt in der Herstellung zugeordnet werden.<br>z.B. die Herstellung einer Kaffeetasse       |

Peter Cremer

|              |  |  |
|--------------|--|--|
|              |  | <p>kostet:</p> <p>Material: 0,5 €</p> <p><u>Lohn: 0,2 €</u></p> <p>0,7 €</p> <p>+ Fertigungsgemeinkosten</p> <p>.....0,2 €</p> <p>0,9 €</p> <p>Je nach Menge der Vorrätigen Tassen steigt oder sinkt der Wert um 0,2 €</p>   |
| § 255 Abs. 4 | Wahlrecht zur Aktivierung oder Sofortabschreibung eines erworbenen Firmenwertes      | Beim Kauf eines Unternehmens hat das kaufende Unternehmen die Möglichkeit den Firmenwert (Differenz zwischen Vermögen abzüglich der Schulden zum Kaufpreis) im Jahr nach dem Erwerbes und den darauf folgenden zu je einem ¼ oder planmäßig zu je gleichen Werten sofort und für die voraussichtliche Dauer des Verbleib des Unternehmens im Konzern abzuschreiben |
| § 268 Abs. 5 | Wahlrecht zur offenen Absetzung aller erhaltener Anzahlungen auf Bestellungen        | Unter dem passiven Bilanzposten „Erhaltene Anzahlungen auf Bestellungen“ kann das Unternehmen diesen Wert ausweisen. Es hat aber auch das Recht sie als Warenbestand auf der Aktivseite bestehen zu lassen. Im ersten Fall hat das Unternehmen eine Schuld, im zweiten fall einen Vermögensposten.   |
| § 269        | Wahlrecht zur Aktivierung von Eingangsetzungs- und Erweiterungskosten                | Wenn ein Unternehmen gegründet wird bzw. weitere Unternehmen hinzu gekauft werden entstehen Kosten für Berater, Anwälte und Notare. Das Unternehmen darf diese Kosten auf der Aktivseite ausweisen, muss es aber nicht.  |
| § 274 Abs. 2 | Wahlrecht zur Aktivierung von latenter Steuern im Einzelabschluss                    | Durch die unterschiedlichen Rechte aus dem Steuerrecht bzw. Handelsrecht kann es vorkommen, das ein Unternehmen aus vorherigen Jahren vom Finanzamt steuern zurückerstattet bekommt. Diese können in der Bilanzposition „aktive latente Steuern“ auf der Aktivseite ausgewiesen werden, müssen aber nicht.   |
| § 309 Abs. 1 | Wahlrecht zur Aktivierung eines Firmenwertes aus der Konsolidierung oder Verrechnung | Bei der Konzernbilanz gibt es das Wahlrecht den Firmenwert voll in der Bilanz (Aktivseite) auszuweisen (sog.   |

Peter Cremer

|  |                     |  |
|--|---------------------|--|
|  | gegen die Rücklagen | Vollkonsolidierung) oder den Wert gegen die Rücklagen des Unternehmens zu verrechnen (Teilkonsolidierung). |
|--|---------------------|--|

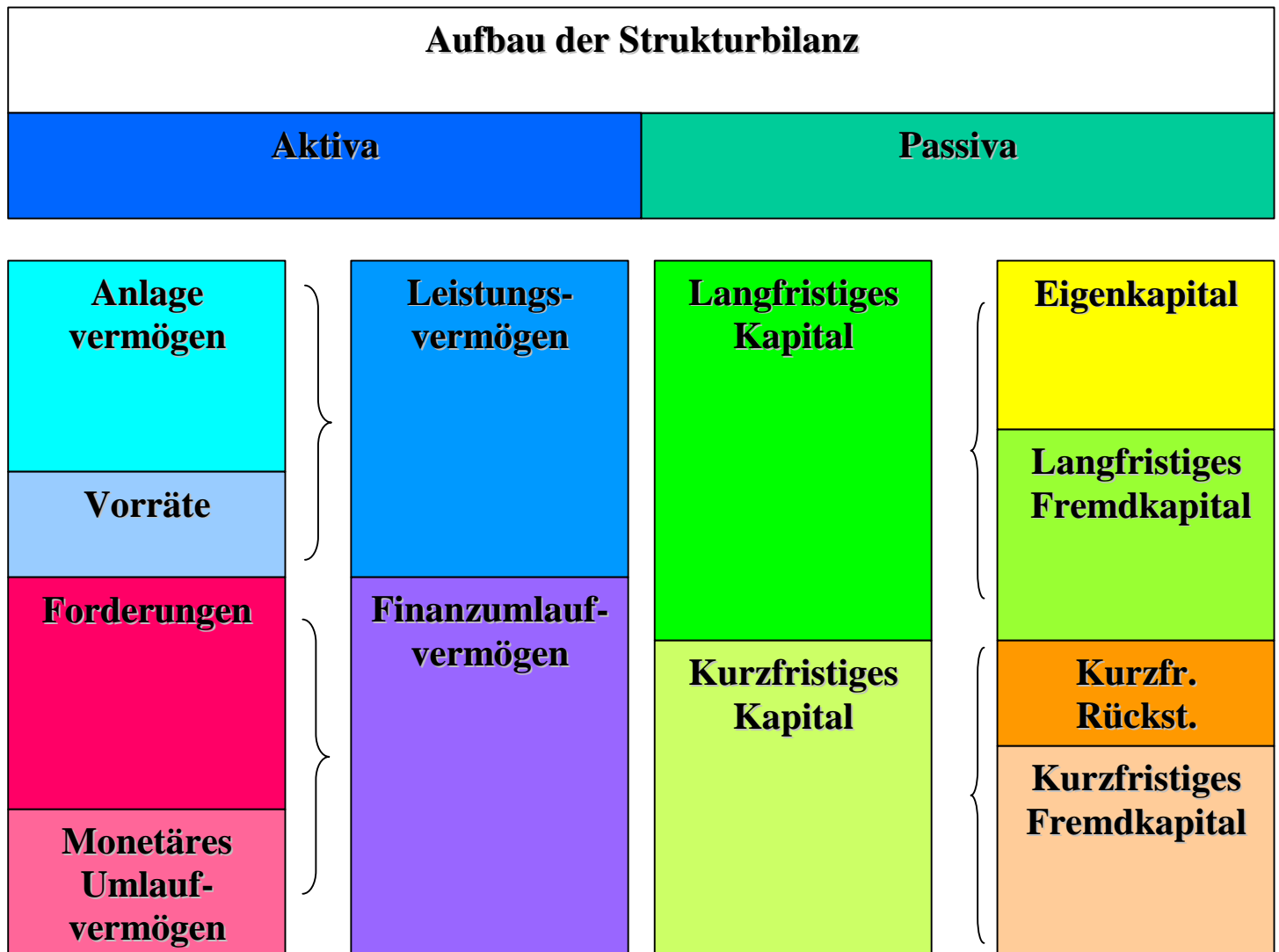
In diesem Zusammenhang wird in der Literatur die sogenannte konservative und die progressive Bilanzpolitik eines Unternehmens unterschieden. Die nachfolgende Übersicht fasst die wichtigsten Gestaltungs- und Handlungsspielräume zusammen.

| Bilanzposition            | Handelsbilanz   | Normbilanz/ konservative Bilanzpolitik                     | Indikatoren progressiver Bilanzpolitik   | Erkennbarkeit   |  |
|---------------------------|---|--|--|---|--|
| <b>Aktiva</b>             | 1. Ingangsetzungs- und Erweiterungsaufwendungen                             | § 269 HGB  | Nicht aktiviert  | Ausweis/ Erhöhung Abschreibungsdauer nicht unter 4 Jahren                               | gesonderter Ausweis und Erläuterung im Anhang            |
|                           | 2. Geschäfts- und Firmenwert  | § 255 Abs. 4 HGB   | Buchung als Aufwand bei einzel-gesellschaftlicher Rechnungslegung                      | Ausweis/Erhöhung Abschreibungsdauer mehr als 15 Jahre                                   | gesonderter Ausweis und Erläuterung im Anhang            |
|                           | 3. aktive latente Steuern   | § 274 Abs. 2 HGB   | Ausweis/Erhöhung   | Kein Ansatz   | gesonderter Ausweis und Erläuterung im Anhang            |
| <b>Passiva</b>            | 4. Rückstellungen   | § 249 Abs. 1. Satz 3 HGB                                   | Bildung  | Kein Ansatz   | Erläuterung im Anhang                                    |
|                           | 5. Pensionsverpflichtungen  | Art. 28 Abs. 2 EGHGB (Zusagen vor dem 1.1.1987 Bewertungs- | Passivierung in der vollen Höhe der Zusage<br>Verzinsung unter 6%                      | Keine oder nur teilweise Passivierung<br>Verzinsung mit 6%                              | Erläuterung im Anhang                                    |
| <b>Wertansatz-</b>        | 6. steuerliche Sonderabschreibungen   | § 254 HGB  | Anwendung  | kein Ansatz   | Bei Kapitalgesellschaften wird der Unterschiedsbetrag im |
|                           | 7. Abschreibungen auf den nahen Zukunftswert                                | § 253 Abs. 3 Satz 3 HGB                                    | Anwendung  | kein Ansatz   | Erläuterung im Anhang                                    |
|                           | 8. Zuschreibungen ( nur Personengesellschaften)                             | § 253 Abs. 5 HGB   | keine Anwendung  | Anwendung   | Erläuterung im Anhang nur bei Kapitalgesellschaften.     |
| <b>Methodenwahlrechte</b> | 9. Herstellkosten   | § 255 Abs. 2 HGB   | Ansatz mit/unter steuerlicher Wertuntergrenze<br>Ansatz zu Einzelkosten<br>Ansatz ohne | Ansatz in steuerlicher Wertobergrenze<br>Ansatz mit Gemeinkosten<br>Ansatz mit          | Erläuterung im Anhang                                    |
|                           | erbrauchsfolgeverfahren bei Vorräten - steigend Preise-<br>- sinkende Preis | § 256 HGB  | Lifo (Last in first out)<br>Fifo (First in, first out)                                 | Fifo (First in, first out)<br>Lifo (Last in first out)                                  | Erläuterung im Anhang                                    |
|                           | 11. Abschreibungen auf bewegliche Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens      | Wahlrecht zur Abschreibungsmethode                         | nach gebrochener Abschreibungsmethode Vereinfachungsregeln werden angewandt            | lineare Abschreibung<br>keine Anwendung<br>Verwendung ungewöhnlich hoher Nutzungsdauern | Erläuterung im Anhang                                    |
|                           | 12. geringwertige Wirtschaftsgüter (GWG)                                    | § 6 Abs. 2 EStG  | Sofortige Abschreibung   | Keine Sofortabschreibung  | Erläuterung im Anhang                                    |
|                           | 13. Bewertungswechsel im Zeitablauf   | § 252 Abs 2 HGB  | Keine Anwendung  | Anwendung   | Erläuterung im Anhang                                    |

Peter Cremer

Aus den zuvor beschriebenen Aspekten heraus, muss ein Jahresabschluss für eine Bilanzanalyse aufbereitet werden. Dazu werden die einzelnen Positionen der Bilanz in bestimmte Strukturen aufgeteilt. Das Vermögen (Aktivseite) und das Kapital (Passivseite) werden zum einen nach den Kriterien der Fristigkeit (kurz-, mittel- oder langfristige Elemente) und zum anderen nach Leistungs- und Umlaufvermögen sowie Eigen und Fremdkapital aufgeteilt. Die nächste Abbildung zeigt die Grundelemente der so gebildeten Strukturbilanz.

### Aufbau der Strukturbilanz



Die zur Aufstellung dieser Strukturbilanz notwendigen Daten finden wir entweder in der Bilanz (§ 268 HGB), der Gewinn und Verlustrechnung (§ 275 HGB) direkt oder gemäß § 284 ff HGB im Anhang des Jahresabschlusses.

Peter Cremer

## Kennzahlensysteme zur Bilanzanalyse

In der Fachliteratur gibt es eine Vielzahl an Kennzahlen und Kennzahlensysteme zur Bilanzanalyse. Grundsätzlich sollen Kennzahlen Informationen über die wirtschaftliche und finanzielle Situation des Unternehmens vermitteln. Dabei unterscheiden wir Kennzahlen der Vermögens- und Kapitalstruktur, der Finanzierung, des Ertrags, des Umsatzes und der Verschuldung. Aus der Kombination dieser Kennzahlen werden dann wiederum Rating- oder Scoringwerte (Kreditwürdigkeits- bzw. Insolvenzfrüherkennungswerte) ermittelt, welche die finanzielle Wertigkeit bzw. Kreditwürdigkeit eines Unternehmens darstellen. Im folgenden werden die Kennzahlen im allgemeinen Zusammenhang erläutert, ihre Bedeutung definiert und ihre Berechnung dargestellt.

### Vermögens und Kapitalstruktur

#### *Allgemeine Bedeutung:*

Die Kennzahlen der Vermögens- und Kapitalstruktur zeigen zum einen den Aufbau des Vermögens (Anlage- und Umlaufvermögens) und damit u.a. die Flexibilität eines Unternehmens auf. Zum anderen erhalten wir Auskunft über die Zusammensetzung des Kapitals. D.h. wir können erkennen, ob ein Unternehmen auf einer soliden Eigenkapitalbasis (ca. 30-40%) oder ob ein Unternehmen zu überwiegender Teil auf Fremdfinanzierung baut.

Die **Eigenkapitalquote** ist eine der wichtigsten Kennzahlen zur Prüfung der finanziellen Stabilität eines Unternehmens. Je höher die EK-Quote ist, desto solider und krisenfester ist die Finanzierung und desto geringer ist die Abhängigkeit von Fremdkapitalgebern (Banken, Lieferanten).

#### Kennzahl

Eigenkapitalquote I  
Eigenkapitalquote II

#### Berechnung

$EK : GK$   
 $EK + \text{langfr. FK} : GK$

Die **Fremdkapitalquote** ist wie die Eigenkapitalquote eine der wichtigsten Kennzahlen zur Prüfung der finanziellen Stabilität eines Unternehmens. Die **Zusammensetzung des Fremdkapitals** (lang- und kurzfristig) spielt im Hinblick auf die Liquidität eine besondere Rolle. (EK=Eigenkapital; FK=Fremdkapital; \*=Multiplikation)

#### Kennzahl

Fremdkapitalquote

#### Berechnung

$FK * 100 : GK$   
(langfristiges  $FK * 100 : GK$ )  
(Kurzfristiges  $FK * 100 : GK$ )

Peter Cremer

Die **Anlagendeckung** ist ein Maßstab für die finanzielle Stabilität eines Unternehmens. Das Anlagevermögen und der eiserne Bestand des Vorratsvermögens (Vorräte) sollen mindestens voll durch langfristiges zur Verfügung stehendes Kapital (EK + langfr. FK) gedeckt sein. **Anlagendeckung I** beschreibt die volle Deckung nur durch Eigenkapital (die sogenannte Goldene Finanzierungsregel). Die **Anlagendeckung II** berücksichtigt dazu noch das langfristige Fremdkapital.

**Kennzahl**

Anlagendeckung I  
Anlagendeckung II

**Berechnung**

$AV * 100 : EK$   
 $AV * 100 : EK + \text{langfr. Kapital}$

Die **Anlagenintensität** gibt Aufschluss über den Vermögensaufbau. Interessant ist die Entwicklung im zeitlichen Ablauf und vor allem im Vergleich mit anderen Betrieben der Branche, Produktionsbetriebe haben durch den hohen Grad der Mechanisierung und Automatisierung eine hohe Anlagenintensität und sind im Hinblick auf die fixen Kosten dadurch weniger anpassungsfähig als Handels- und Dienstleistungsunternehmen. Eine sinkende Quote signalisiert die Gefahr der Überalterung der Anlagen. Allerdings muss auch Leasing geprüft werden, da Leasinggegenstände i.d.R. nicht aktiviert werden. Beim Anteil des Umlaufvermögens am Gesamtvermögen sind Einzeluntersuchungen hinsichtlich der Vorrats- oder Forderungsquote von Bedeutung, da hierdurch – beim Vergleich mit den Umsatzerlösen – Aufschluss über die Absatzlage gewonnen werden kann. (AV = Anlagevermögen; UV = Umlaufvermögen; GV = Gesamtvermögen oder auch Bilanzsumme).

**Kennzahl**

Anlagenintensität

**Berechnung**

$AV : GV$   
 $UV : GV$   
 $AV : UV$

**Kennzahlen der Finanzierung:**

**Allgemeine Bedeutung:**

Die Kennzahlen der Finanzierung sind eng verbunden mit dem Liquiditätsziel eines Unternehmens. Dieses Ziel steht an erster Stelle, da eine Illiquidität zur Insolvenz führen kann. Die Kennzahlen der Finanzierung werden alle bestandsorientiert ermittelt. Wichtige Erkenntnisse erlauben diese Kennzahlen allerdings erst im Perioden- und Branchenvergleich.

Peter Cremer

### **Liquidität:**

Unter **Liquidität** versteht man die Zahlungsbereitschaft eines Unternehmens, sie gibt Auskunft darüber, ob ein Unternehmen seine Verbindlichkeiten fristgerecht begleichen kann. Es werden dabei drei Grade der Liquidität unterschieden.

#### **Kennzahl**

Liquidität 1. Grades  
„Barliquidität“

#### **Berechnung**

Flüssige Mittel\*100 : kurzfr.  
Verbindlichkeiten  
(fl. Mittel = Kasse, Bankguthaben)

#### **Kennzahl**

Liquidität 2. Grades  
„einzugsbedingte Liquidität“

#### **Berechnung**

Flüssige Mittel + kurzfr.  
Forderungen\*100 : kurzfr.  
Verbindlichkeiten

#### **Kennzahl**

Liquidität 3. Grades  
„umsatzbedingte Liquidität“

#### **Berechnung**

Umlaufvermögen \*100  
: kurzfr. Verbindlichkeiten

### **Grad der finanziellen Unabhängigkeit:**

Dies Kennzahl beschreibt das Verhältnis des Eigenkapitals zum Gesamtkapital. Sie gibt Auskunft darüber, ob ein Unternehmen überwiegend mit eigenen oder mit fremden Mitteln arbeitet (siehe hierzu auch Seite .. und ..)

### **Deckungsgrad I und II:**

Auch diese Kennzahl stammt aus dem Bereich Vermögens- und Kapitalstruktur. Die Kenngröße beschreibt das Verhältnis des Anlagevermögens zum das Eigenkapital (Deckungsgrad I) bzw. durch Verhältnis zwischen Eigenkapital und langfristigem Fremdkapital (Deckungsgrad II).

Beide Kennzahlen gestatten Aussagen über die finanzielle Stabilität eines Unternehmens. Wie bei den Kennzahlen zuvor ergibt sich der Aussagewert erst im Branchenvergleich.

---

Peter Cremer

**Zahlungsmittelintensität:**

Diese Kennzahl benennt das Verhältnis von flüssigen Mitteln zum Gesamtvermögen. So deutet z.B. eine Erhöhung der Zahlungsmittel bei gleichzeitig steigender Forderungsintensität auf eine Umsatzsteigerung des Unternehmens hin. Der durchschnittliche Wert aller Unternehmen in Deutschland liegt bei ca. 5%.

**Kennzahl**

Zahlungsmittelintensität

**Berechnung**

Flüssige Mittel\*100 : Gesamtvermögen

**Working Capital Ratio:**

Diese Kennzahl auch Liquiditätskoeffizient genannt, beobachtet die Veränderung der Liquidität und ist identisch mit der Liquidität dritten Grades. (siehe Seite 9)

**Kennzahl**

Liquiditätskoeffizient

**Berechnung**

Umlaufvermögen : kurzfr. Fremdkapital

**Verschuldungsgrad:**

Der Verschuldungsgrad eines Unternehmens stellt das prozentuale Verhältnis des Fremdkapitals zum Eigenkapital dar. Gemeinsam mit der Eigenkapitalquote stellt diese Kennzahl den Grad der Fähigkeit eines Unternehmens dar, seine Belastung durch Fremdkapital zurückzuführen ( Fremdkapitalrückführungsfähigkeit).

**Kennzahl**

Verschuldungsgrad

**Berechnung**

FK\*100 : EK

---

Peter Cremer

**Anspannungskoeffizient:**

Diese Kennzahl gibt durch das Verhältnis von Fremdkapital zum Gesamtkapital Auskunft über die Belastung durch Fremdkapital an. Ein hoher Anteil an Fremdkapital kann die Eigenständigkeit eines Unternehmens gefährden.

**Kennzahl**

Anspannungskoeffizient

**Berechnung**

$FK * 100 : GK$

**Anlagenintensität:**

Diese letzte Kennzahl der Finanzierung ist uns auch schon bei den Kennzahlen der Kapital- und Vermögensstruktur begegnet (siehe Seite ..). Sie zeigt das Verhältnis von Anlagevermögen zum Gesamtkapital. Die Kennzahl beschreibt die Flexibilität eines Unternehmens. Da Anlagevermögen das Kapital langfristig binden und Fixkosten verursachen, ist ein hoher Wert ein Indiz für mögliche unflexible Strukturen des Unternehmens. Der hohe Fixkostenanteil führt u.a. a. zu einer hohen Beschäftigungsabhängigkeit.

**Kennzahlen des Ertrags**

**Allgemeine Bedeutung:**

Die Kennzahlen des Ertrages erlauben die Beurteilung der Ertragskraft eines Unternehmens. Ertragskraft eines Unternehmens beschreibt die Fähigkeit zukünftig nachhaltige Gewinne zu erzielen.

**Eigenkapitalrentabilität:**

Durch die Gegenüberstellung des Gewinns zum Eigenkapital erhalten wir eine indirekte Information über die Verzinsung des Eigenkapitals mithin über die Ertragskraft des Unternehmens. Die Höhe der EK-Rentabilität hängt im wesentlichen von der GK-Rentabilität, von der Zinsbelastung des FK sowie vom Verschuldungsgrad des Unternehmens ab.

**Kennzahl**

EK-Rentabilität

**Berechnung**

$Jahresgewinn * 100 : EK$

Peter Cremer

**Gesamtkapitalrentabilität:**

Die Gesamtkapitalrentabilität ist eine Kennzahl, die den Jahresgewinn und die bezahlten Zinsen für Fremdkapital auf das gesamte, im Unternehmen, eingesetzte Kapital untersucht. Sie gibt uns Auskunft über die Rentabilität des gesamten eingesetzten Kapitals. Die Zinsen werden eingerechnet, da nicht nur der Gewinn, sondern auch die Zinsen für Fremdkapital von einem Unternehmen erwirtschaftet werden müssen.

**Kennzahl**

GK-Rentabilität

**Berechnung**

$(\text{Jahresgewinn} + \text{Zinsaufwand}) * 100 : \text{GK}$

**ROCE oder auch Gesamtkapitalrentabilität**

Return on Capital Employed (ROCE) bezeichnet das Verhältnis von EBIT (Earnings before Interest and Tax) in Relation zum Gesamtkapital bereinigt um kurzfristiges Fremdkapital und um liquide Mittel, entspricht der periodenbezogenen Verzinsung des Gesamtkapitals

**Kennzahl**

ROCE  
Return on Capital Employed

**Berechnung**

EBIT  
./ kurzf. FK  
-----  
./ liquide Mittel  
GK

**Leverage-Faktor oder auch der optimale Verschuldungsgrad:**

Die Finanzierung von Investitionen mit Fremdkapital erhöht die Eigenkapitalrentabilität, sofern die Investitionen eine Gesamtkapitalrentabilität erwirtschaften, die über den zu zahlenden Fremdkapitalzinsen liegt. Dieser Effekt wird als Leverage-Effekt bezeichnet. Die zunehmende Verschuldung des Unternehmens durch den Einsatz von Fremdkapital wirkt wie ein *Hebel* auf die Rentabilität des eingesetzten Eigenkapitals. Der Leverage-Faktor beschreibt also die „Hebelwirkung“ der Kapitalkosten gegenüber der Gesamtkapitalrentabilität. D.h., sind die Kapitalkosten im Verhältnis zur Gesamtkapitalrentabilität niedrig, so steigt die Eigenkapitalrentabilität und damit i.d.R auf eine Zahl >1. Dies ist z.B. für Boomzeiten prägend, wenn mit einem hohen FK-Anteil die Ertragskraft eines Unternehmens steigt. Ein hoher FK-Anteil birgt jedoch die Gefahr, dass bei sinkenden Gewinnen durch den Fixkostenanteil der Zinsen, der Wert der EK-Rentabilität < 1 oder negativ wird. D.h. u.a., dass die Zinsen nicht mehr erwirtschaftet werden.

Peter Cremer

**Kennzahl**

Leverage- Faktor

**Berechnung**

EK-Rent : GK-Rent

**Umsatzrentabilität:**

Die Umsatzrentabilität beschreibt den Anteil des Gewinns am Umsatz. Ihren vollen Aussagewert erhält diese Kennzahl im Vergleich über mehrer Jahre und mit der Kennzahl gleichartiger anderer Unternehmen der Branche. Sie stellt eine wichtige Kennzahl zur Beurteilung der Ertragskraft dar.

**Kennzahl**

Umsatz-Rentabilität

**Berechnung**

Jahresüberschuss\*100 : Umsatz

**Cash-flow:**

Der Cash –flow oder anders formuliert, die verfügbar erarbeiteten Mittel, zeigt die absoluten Werte eines Unternehmens an, die dieses für Investitionen, Schuldentilgung und für die Gewinnverteilung zur Verfügung hat. Mit dieser Kennzahl wird die Ertragskraft, die Selbstfinanzierungskraft, die Kreditwürdigkeit und die Expansionsfähigkeit eines Unternehmens beschrieben. Den Cash-flow kann auf verschiedene Weise errechnet werden. Die einfachste Methode ist nachfolgend dargestellt. In börsennotierten Unternehmen wird nach internationalen Rechnungslegungsvorschriften der Cash-flow mit Hilfe der sogenannten Kapitalflussrechnung dargestellt.

**Kennzahl**

Cash-flow

**Berechnung**

Gewinn  
+ Abschreibungen auf Anlagen  
+ Zuführungen zu langfristigen Rückstellungen  
= Cash-flow

**Cash-flow-Umsatzverdienstrate:**

Die sogenannte Cash-flow-Rate beschreibt das Verhältnis des Cash-flows zum Umsatz und benennt damit wie viel Prozent des Umsatzes für Gewinnausschüttung, Schuldentilgung und Investitionen zu Verfügung stehen.

---

Peter Cremer

**Kennzahl**

Cash-flow-Rate

**Berechnung**

Cash-flow\*100 : Umsatz

**Schuldentilgungsdauer oder auch dynamischer Verschuldungsgrad:**

Diese Kennzahl ist aus dem Cash-flow abgeleitet und beschreibt, wie viele Jahre es dauern würde, wenn ein Unternehmen seinen Cash-flow zur Schuldentilgung verwendete. Je kürzer die Schuldungsdauer ist, desto kreditwürdiger ist ein Unternehmen.

**Kennzahl**

Verschuldungsrate

**Berechnung**

FK : Cash-flow = Angabe in Jahren

**Kennzahlen der Umsatzes:**

**Allgemeine Bedeutung:**

Die Kennzahlen des Umsatzes sind eng mit den Ertrags- und Rentabilitätskennzahlen verbunden. Sie geben ebenfalls Auskunft über die Fähigkeit eines Unternehmens zukünftig Gewinn zu erzielen und untersuchen dabei insbesondere den Umsatz und sein Verhältnis zu anderen Kennzahlen.

**Umsatzrentabilität:**

Wie bereits oben dargestellt beschreibt die Umsatzrentabilität den Anteil des Gewinns am Umsatz. Sie stellt eine wichtige Kennzahl zur Beurteilung der Ertragskraft dar. Neben dem Gewinn kann auch der Cash-flow als Vergleichszahl verwendet werden. Ihren vollen Aussagewert erhält diese Kennzahl im Vergleich über mehrere Jahre und mit der Kennzahl gleichartiger anderer Unternehmen der Branche.

**Kennzahl**

Umsatzrendite

**Berechnung**

1. Gewinn\*100 : Umsatz  
2. Cash-flow\*100 : Umsatz

**Umschlagshäufigkeit des Kapitals**

Diese Kennzahl zeigt an, wie oft das gesamte Kapital über den Umsatz zurückgeflossen ist. Eine hohe Umschlagshäufigkeit bedeutet, dass das Unternehmen weniger neues Kapital

---

Peter Cremer

einsetzen muss, da in kürzeren Zeiträumen Kapital durch Umsatz in das Unternehmen fließt. D.h. auch, dass die Liquidität hoch und der Kapitaleinsatz gering ist.

**Kennzahl**

Umschlagshäufigkeit  
des Kapitals

**Berechnung**

Umsatz : GK

**Return on Invest (RoI):**

Diese Kennzahl beschreibt die Rentabilität eines Unternehmens. Dabei wird die Umsatzrentabilität mit der Umschlagshäufigkeit multipliziert und berücksichtigt somit den Ertrag aus investiertem Kapital. Zusätzlich kann diese Kennzahl zur Planung von Investitionen und zur Kalkulation von Preisen verwendet werden.

**Kennzahl**

RoI

**Berechnung**

(Gewinn : Umsatz) \* (Umsatz : GK)

**Umschlagshäufigkeit des Eigenkapitals**

Diese Kennzahl zeigt an, wie oft das gesamte Eigenkapital über den Umsatz zurückgeflossen ist. Die Kennzahl gibt damit Auskunft über die Höhe des erforderlichen Kapitaleinsatzes. Je höher die Kennzahl, desto geringer der Kapitaleinsatz, da ja Kapital durch den Umsatzprozess zurückfließt.

**Kennzahl**

Umschlagshäufigkeit  
des Eigenkapitals

**Berechnung**

Umsatz : EK

**Umschlagshäufigkeit der Forderungen**

Diese Kennzahl zeigt an, wie oft die Forderungen aus Leistungen und Lieferungen aus dem Umsatz erwirtschaftet wurden. Damit die Kennzahl die Länge der Kreditdauer und die Zinsbelastung für das eigene Unternehmen. Je höher die Kennzahl desto kürzer die

---

Peter Cremer

Kreditdauer und desto geringer die Zinsbelastung. Dies führt zur Verbesserung der Liquidität, Rentabilität und Wirtschaftlichkeit für das Unternehmen.

**Kennzahl**

Umschlagshäufigkeit  
der Forderungen

**Berechnung**

Umsatz : Forderungsbestand

**Durchschnittliche Forderungslaufzeit**

Aus dieser Kennzahl ist ersichtlich, wie schnell die Kunden des Unternehmen ihre bestehenden Verbindlichkeiten begleichen. Je geringer dieser Wert, je kürzer also die Forderungslaufzeit ist, desto besser ist die Liquidität des Unternehmens.

**Kennzahl**

Forderungslaufzeit

**Berechnung**

360 Tage : Umschlagshäufigkeit der Ford.

**Personalintensität/Personalquote**

Die Personalintensität vergleicht den Produktionsfaktor Arbeit mit Betriebsergebnis. Diese Kennzahl wird je nach Standpunkt sehr unterschiedlich errechnet und muss auf jeden Fall in einen Branchenvergleich einbezogen werden.

Die Personalquote beschreibt die Höhe der Kosten des Personals im Verhältnis zum Ertrag. Die Personalkosten werden unterschieden nach „operativem“ Personal (Verwaltung mit z.B. Personalabteilung und Vertrieb und Fertigung mit z.B. Arbeitsvorbereitung und Produktion) und nach „Overhead“, Geschäftsführung und Aufsichtsrat. Bei der Errechnung der beiden Kennzahlen Personalintensität und -quote wird diese Trennung berücksichtigt und entsprechend ausgewiesen. Die folgende Berechnung fasst beide zusammen.

**Kennzahl**

Personalintensität  
Personalquote

**Berechnung**

Personalkosten\* 100 : Betriebsergebnis  
Personalkosten\*100 : Summe der Erträge

Peter Cremer

### Gesamtumsatz und Gesamtumsatz kumuliert

Diese Kennzahl wird vom Arbeitgeber gerne als entscheidenden Kennzahl zur Interpretation der Entwicklungen eines Unternehmens am Markt genutzt. Unkommentiert bzw. isoliert betrachtet ist diese Kennzahl jedoch nur eine leere Worthülse. Sie ist nur dann nutzbar, wenn die Details der Entstehung des Umsatzes erläutert sind und es eine klare Zielvorgabe für den Umsatz mit Maßnahmen und Verantwortlichkeiten gibt, die entsprechend kontrollierbar sind.

#### Kennzahl

Gesamtumsatz  
kumuliert

#### Berechnung

Monatliche Berechnung des Umsatzes  
(mit Vergleichsdaten  
zu Vorjahr und Planung)

#### EBITA

„Earning Before Interest, Taxes And Amortisation“, diese absolute Kennzahl ergibt sich aus der Gewinn- und Verlustrechnung und stellt den Ertrag vor Zahlung von Zinsen, Steuern und der Berücksichtigung der Abschreibungen der Firmenwerte dar. Damit wird das sogenannte operative Ergebnis des Unternehmens ohne die Abschreibung der schwierig zu bewertenden Firmenwerte aufgezeigt.

#### Kennzahl

EBITDA

#### Berechnung

Umsatz  
+ Erhöhung/Verminderung des Bestandes  
+aktivierte Eigenleistung  
+ sonstiger betrieblicher Ertrag  
-Materialkosten  
-Personalkosten  
-sonstiger betrieblicher Aufwand  
-Abschreibungen ohne Abschr. auf Firmenwerte  
EBITA

#### EBIT

„Earning Before Interest And Taxes“, diese absolute Kennzahl ergibt sich aus der Gewinn- und Verlustrechnung und stellt den Ertrag vor Zahlung von Zinsen, Steuern dar. Damit wird das sogenannte operative Ergebnis des Unternehmens aufgezeigt.

#### Kennzahl

EBIT

#### Berechnung

Umsatz  
+ Erhöhung/Verminderung des Bestandes  
+aktivierte Eigenleistung  
+ sonstiger betrieblicher Ertrag  
-Materialkosten  
-Personalkosten  
-sonstiger betrieblicher Aufwand  
-Abschreibungen ohne Abschr. auf Firmenwerte  
EBITA  
-Abschreibung auf Firmenwerte

Peter Cremer

## EGT

Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit“. Diese absolute Kennzahl berücksichtigt nunmehr auch die Zinszahlungen, bzw. das Finanzergebnis (Ertrag oder Aufwand aus Beteiligungen bzw. Zinsaufwendungen und -ertrag) und stellt das Jahresergebnis vor dem außerordentlichen Ergebnis und dem Gewinn- oder Verlustvortrag dar.

### Kennzahl

EGT

### Berechnung

Umsatz  
 + Erhöhung/Verminderung des Bestandes  
 +aktivierte Eigenleistung  
 + sonstiger betrieblicher Ertrag  
 -Materialkosten  
 -Personalkosten  
 -sonstiger betrieblicher Aufwand  
-Abschreibungen ohne Abschr. auf Firmenwerte  
 EBITA  
-Abschreibung auf Firmenwerte  
 -EBIT  
 + Ertrag aus Beteiligungen  
 -Aufwand aus Beteiligungen  
 +Zinsertrag  
-Zinsaufwand  
 EGT

---

Peter Cremer

### **Personalkennzahlen**

Neben den zuvor beschriebenen klassischen betriebswirtschaftliche Kennzahlen sind für die Interessenvertretungen in den Unternehmen weitere Personalkennzahlen von besonderer Bedeutung.

Dazu zählen unter anderem:

- Beschäftigtenzahl und- struktur;
- Einkommen der Beschäftigten;
- Arbeitsbedingungen;
- Qualifikation ;
- Aus- und Weiterbildung;
- Mitbestimmung;
- Leistungsentwicklung;
- Erfolgsentwicklung;
- Mittelverwendung und Finanzierung.

Die Bewertung und vor allem Erhebung dieser Kennzahlen muss unter dem besonderem Fokus der Interessenvertretung stehen. Die Interessenvertretung wiederum muss bei der Erhebung von Kennzahlen insbesondere darauf achten, dass die Kennzahlen

- einfach zu ermitteln,
- nachvollziehbar sind,
- von den Beschäftigten akzeptiert werden,
- Kennzahlen sollten nicht primär zu Kontrollzwecken bzw. zu Leistungsanreizen eingesetzt werden,
- es sollen die Verantwortliche für die Kennzahlen festgelegt sein,
- die Anzahl von Kennzahlen sollten nicht zu groß aber kontinuierlich sein,
- ihrer Ermittlung muss wirtschaftlich vertretbar sein!

### **Zusammenfassung/Resümee**

Mit den vorliegenden Kennzahlen zur Bilanzanalyse können die InteressenvertreterInnen sich einen ersten allgemeinen Überblick über die wirtschaftliche und finanzielle Lage ihres Unternehmens verschaffen. Eine für die Auseinandersetzungen mit dem Arbeitgeber hinreichende Analyse sollte in Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft und einem(er) Sachverständigen durchgeführt werden. In diesen Analysen können insbesondere diejenigen Aspekte herausgearbeitet werden, in denen monetäre Elemente (Sachmitteleinsparungen, Auflösung von Rückstellungen u.a.m.) zur Sicherung von Arbeitsplätzen versteckt sind. So können z.B. bei der Erarbeitung von Sanierungskonzepten über Analysedaten Hinweise auf die noch zu leistende intensive Arbeit (Einrichtung von Arbeitsgruppen zur Erarbeitung von Aspekten eines Sanierungsprogramms) in den Unternehmen herausgefiltert werden.. Wichtig ist, die Bilanzanalyse ist nur **ein** Hilfsmittel zur Erkennung von bestimmten Situation in bzw. für ein Unternehmen.